

Wissen und Vertrauen ermöglichen gute Arbeit

Aadorf – Kurzarbeit und Home-Office sind für das Pflegepersonal der Spitex keine Option. Die Menschen, die Hilfe brauchen, sind auch in Corona-Zeiten in ihrem Zuhause und erwarten die Spitex-Mitarbeiterinnen. Auch ist es unmöglich, vom Stützpunkt aus einen Verbandwechsel vorzunehmen oder Hilfe beim Duschen zu leisten. Die Verbreitung des Corona-Virus stellt Betriebsleitung und Mitarbeiterinnen täglich vor neue Fragen und Situationen, die genau durchdacht und deren Lösung so rasch als möglich an alle Beteiligten kommuniziert werden muss.

Laufend müssen neue Massnahmen ergriffen werden

Bereits am Tag nach dem Lockdown vom 15. März 2020 erhielten alle Klientinnen und Klienten einen Brief mit ersten Informationen über das Virus, die Ansteckungswege und Krankheitssymptome – soviel, wie eben damals bekannt war. Die gesundheitliche Sprechstunde, eine beliebte Gelegenheit für die Aadorfer Bevölkerung, sich Blutdruck und Blutzucker messen zu lassen und Fragen zu gesundheitlichen Problemen stellen zu können, musste von der Spitex ausgesetzt werden. Am 18. März mussten die Mahlzeitenfahrerinnen und -fahrer – mehrheitlich Menschen im Alter von über 65 Jahren – ihren Fahrdienst einstellen. Drei junge Freiwillige sprangen ein, die sich bei der Gemeinde zur Mithilfe gemeldet hatten. Seit dem Frühling tragen die Mitarbeiterinnen bei den Klienten eine Gesichtsmaske, seit dem 19. Oktober besteht auch im Stützpunkt selbst eine Maskenpflicht. Seit dem 26. Oktober tragen die Klienten zuhause beim Besuch der Spitex-Mitarbeiterinnen eine Maske. Im Stützpunkt wird laufend die CO₂-Konzentration in der Raumluft gemessen, die Rückschlüsse auf das Vorliegen von even-



Hoffnung auf ruhigere Zeiten

tuell mit Corona-Viren beladenen Aerosolen geben. Zeigt sich ein höherer Wert, wird sofort intensiv gelüftet.

Ein vertrauensvolles Miteinander

Betriebsleiterin Rita Brunschwiler und Bereichsleiterin Pflege Nicole Rüegg sind stolz auf ihre Mitarbeiterinnen. Sie seien trotz der Fülle von täglich neuen Informationen ruhig geblieben und hätten ihre Arbeit konzentriert und umsichtig mit den notwendigen Schutzmassnahmen weitergeführt. Bis heute ist keine Mitarbeiterin positiv auf das Corona-Virus getestet worden. Neben einer Portion Glück ist dies dem Umstand zu verdanken, dass die Mitarbeiterinnen auch in ihrer Freizeit und Ferienplanung gut darauf achten, sich keinen unnötigen Gefahren auszusetzen. Ein grosses gegenseitiges Vertrauen sei da. Wenn nötig, werde eine FFP2-Maske getragen, die eine bessere Schutzwirkung als die normale chirurgische Maske habe. Bei positiv auf das Coronavirus getesteten Klienten würden die Schutzbrille inklusive Schutzausrüstung eingesetzt. Auch die Klientinnen und Klienten verhielten sich in dieser alle belastenden Situation vorbildlich und meldeten dem Betrieb zum Beispiel Krankheitssymptome, die möglicherweise

für eine Covid-19-Erkrankung sprechen. Genauere Abklärungen können danach eingeleitet und so die Gefahr einer weiteren Verbreitung des Virus gestoppt werden. Diese Offenheit wird von der Spitex sehr geschätzt.

Hoffnung auf ruhigere Zeiten

Seit Mitte November überstürzen sich die Nachrichten über Impfungen, die vor einer Infektion mit dem Corona-Virus schützen sollen. Noch aber sind aufgrund der kurzen Entwicklungszeit der Impfungen viele Fragen unbeantwortet. Wie lange hält der Schutz einer Impfung an? Sind ältere Menschen auch geschützt? Welche Nebenwirkungen können auftreten? Schützt eine geimpfte Person «nur» sich selbst vor einer Erkrankung oder auch das Gegenüber?

Die Entwicklung einer neuen Impfung braucht viel Zeit – Maskentragen, Händewaschen, Desinfizieren von Händen und Gegenständen sowie physische Distanz werden wohl noch lange zu unserem Alltag gehören. Hält sich jede(r) daran, findet das Virus keinen Wirt mehr, um sich zu vermehren. Diese Art des Schutzes hat sich bisher am besten bewährt.

Dr. med. Sabine Vuilleumier

Präsidentin VSDA ■